

# Der Ungarische Israelit.

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums

**Abonnement:**  
ganzjährig nebst homiletischer Beilage 8 fl., halb-  
jährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Ohne Beilage: ganz-  
jährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig fl. 1.50.  
Homiletische Beilage allein: ganzjährig 2 fl.,  
halbjährig 1 fl. — Für das Ausland ist noch das  
Mehr des Porto hinzuzufügen. — Inserate werden  
billigst berechnet.

Erscheint jeden Freitag.

Eigentümer und verantwortlicher Redacteur:

**Ignaz W. Bak,**  
em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 12 kr.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren:  
**An die Redaction des „Ung. Israelit“**  
Budapest, Waisner Boulevard Nr. 1.  
Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt  
und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen.  
auch um leserliche Schrift wird gebeten.

**Inhalt:** Pränumerations-Einladung. — Necrolog: Dr. J. Weiß. — „Der Ungarische Israelit.“ — Emerich Szalay. —  
Justitielle Unverschämtheiten. — Wochenchronik. — Feuilleton. — Literarisches. — Correspondenz der Redaction. — Correspondenz der  
Administration. — Bilder-Auctionär. — Inserate.

## Pränumerations-Einladung.

Indem wir durch IX. Jahre unsere Pflicht red-  
lich und gewissenhaft erfüllt und uns das Vertrauen  
unserer geschätzten Leser erworben, treten wir muthig  
und getrost mit Nachstem den X. Jahrgang mit verdop-  
pelter Kraft und Energie, „ben eszer la-mischneh“  
an, und rechnen nicht blos auf die Treue unserer  
bisherigen Anhänger, Freunde und Gönner, sondern  
auch in Anbetracht der trüben Zeitumstände auf deren  
geistige und moralische Unterstützung.

### „Der Ung. Israelit“

ist unstreitig das beste, mit größtem Freimuth ver-  
diente Blatt auf jüdischem Gebiete, kostet:

Ganzjährig, wie an der Spitze des Blattes zu  
ersehen, ohne Beilagen blos: fl. 6.—  
halbjährig . . . . . 3.—  
vierteljährig . . . . . 1.50

Die Redaction.

**Dr. J. Weiß,**  
Specialist in Budapest.

Mit thränenden Augen und zitternder Hand  
schreiben wir die Trauerkunde nieder, daß dieser hoch-  
sinnige, edelherzige Mensch, dessen Haus und Hand  
stets allen Bedrängten offen waren, urplötzlich am 20. d.  
im kräftigsten Mannesalter, zum unsäglichen Schmerze  
seiner Familie und zum tiefsten Leidwesen seiner zahl-  
reichen Verehrer, vom unerbittlichen Tode hinweg-  
gerafft wurde!

Und wir ringen vergebens nach Worten, um  
unsern persönlichen Schmerz auszudrücken über diesen  
unsern aufrichtigen Freund, der uns so ganz und gar  
unerwartet, entrisen wurde. Denn derselbe gehörte  
noch zu jener jüdischen Intelligenz, die nebst ihrer  
speciellen Kunst, tiefes Verständniß für die jüdische  
Wissenschaft und ihre Jünger hatten und angelegent-  
lich pflegten — und nebst aller Anerkennung in der  
Gesellschaft, ihr Judenthum im Herzen tragen und auf  
jede mögliche Weise bethätigen!

Wenn wir uns den theuern Verblichenen als  
Vater, als Bruder, als Freund; als Menschen, als  
Juden, als Bürger und als Charakter vergegenwärt-  
igen, so überkommt es uns so überaus wehmüthig,  
daß wir stundenlang an seinem kühlen Grabe weinen  
könnten!!!

Urpötzlich überraschte ihn der Tod, wie wenn er  
sich geheut hätte langsam an ihn heranzuschleichen  
und seine schwarzen Fittige über ihn auszubreiten! Doch  
wie heißt es bei unseren Alten: Jacob, der Patriarch  
starb nicht, trotzdem er zu leben aufgehört, und dies  
gilt auch von diesem Jacob, denn auch er wird fort-  
leben im Angedenken Vieler, die ihn gekannt, gekannt  
haben wie wir!

Und so bleibe uns denn sein Angedenken für  
immer heilig und gesegnet!

Dir aber verklärter, hochherziger Freund, rufen  
wir nach: Ruhe sanft und sei glücklich, möge der  
unsägliche Schmerz Deiner Lieben, denen der himmlische  
Vater den reichsten Balsam seines Trostes senden wolle,  
Dir den himmlischen Frieden nicht stören. —a—

### „Der Ungarische Israelit.“

Seit neun Jahren kämpft derselbe mit ehrlichen  
Waffen den Gotteskampf gegen Finsterniß und Bosheit,  
gegen Dummheit und Lüge; für Recht und Wahrheit,  
für Humanität und Fortschritt, im Geiste der jüdischen

Religion und der Zeit, mit einer Begeisterung, wie sie nur die tiefste Ueberzeugung, die innerste Durchdringungheit zu kämpfen vermag! . . .

Und so wissen wir es denn auch, daß wir uns den Beifall unserer geschätzten Leser errungen, um nicht zu sagen, erzwungen haben.

Und dennoch — wir sagen es nicht klageweise — hatten wir bisher nicht den geringsten materiellen Vortheil, den wir auch ferner nicht im Auge haben, weil es uns nur und ausschließlich um die gute, ja um die heilige Sache der Wahrheit zu thun ist — und dennoch sagen wir, müssen wir uns schwer über die allzugeringe Aufmerksamkeit und Beachtung unseres jüd. Respublicums beklagen.

Man sagt, es sei der Indifferentismus und die Indolenz unserer Judenheit hieran schuld — wer jedoch verschuldete diese? Sollen wir wie immer, auch da die Wahrheit sagen, so sagen wir es gerade heraus, daß hieran in erster Reihe die Indolenz unsere modernen Rabbinen die Schuld trägt. Ein Theil desselben hält sich für allzu gelehrt, um sich an den Tageskampf zu betheiligen und glauben Wunder gethan zu haben, wenn sie von Zeit zu Zeit eine Rede von Stappel gelassen, die kaum gehört auch schon vergessen, und mit Recht vergessen ist. Andere sind eingebildet das Gleichgewicht Europa's zu erhalten, wenn sie dünn- oder auch dickleibige Abhandlungen über irgend ein Thema, das die Wenigsten interessirt, in die Welt setzen — noch Andere faulenzten und sorgen angelegentlichst und allein für — ihr Wohlergehn. . . Niemand, gar Niemand aber will was er wollen sollte und müßte, nämlich das Interesse für alles das, was das Judenthum berührt in den Herzen ihrer Zugehörigen zu wecken durch Ermunterung, Anregung und Aneiferung; zur Unterstützung der jüdischen Presse, die wie der Patriarch mit dem Dämon der Nacht so schwer zu ringen hat, bis endlich die Morgenröthe einer bessern Zeit aufgehe! . .

Es ist dies eine schwere Anklage, aber sie ist berechtigt; denn sie ist ebenso — wahr als diese Unthätigkeit unklug, unklug deshalb, weil sich die Herren von Tag zu Tage entbehrlicher machen und die alte Frage: „Was nützen uns die Rabbinen?“ immer scharfer in den Vordergrund treten dürfte. . .

Es fällt uns nicht ein, an dieser Stelle die Berechtigung des alten Rabbinerthums dem neuen gegenüberzustellen, aber wir wollen uns nicht zu sagen enthalten, daß das moderne Rabbinerthum eine doppelte Aufgabe zu erfüllen hätte und wie es beiden — nicht entspricht. Diese Aufgaben zerfielen in eine innere und in eine äußere, die innere bestände darin, die Gemeinden

geistig, auf dem Gebiete der Religion vorwärts zu bringen, nicht blos Fragen über Fortschritt, Aufgeklärtheit und Bildung zu machen, und dann selber dem Schlendrian huldigen; der Gottlosigkeit beifällig zulächeln und den Indifferentismus stillschweigend und achselzuckend begünstigen, dem Reichthum nachkriechend, die Armen und Bedrückten vernachlässigend und die unvergoldete Strebksamkeit ignorirend, sondern thatsächlich das gerade Gegentheil zu vollbringen! . . . die äußere darin, mit Wachsamkeit die Erscheinungen in und außerhalb des Judenthums wahrzunehmen und sich in die Bresche zu stellen, wie es an den Profeten heißt: Zum Wächter habe ich dich über das Haus Israels bestellt! . . Wie aber soll der Wächter seines Amtes gewissenhaft walten können, wenn es ihm selber an Muth gebricht???

Und trotzdem wäre diese Muthlosigkeit und diese Unthätigkeit verzeihlich, wenn es nur die Willenskraft hätte diejenigen Arbeiter auf dem Felde des Judenthums kräftigt zu fördern, die unbeengt und unbeschränkt den Muth einer starken Ueberzeugung haben und den Boden urbar und empfänglich zu machen bestrebt sind!

Die alte jüdische Geschichte weiß bereits davon zu erzählen, wie das alte Priesterthum, als es seiner Aufgabe untreu wurde und nur den Opfergaben und dem Zehnten nachging, seines Ansehens und seiner Stellung verlustig wurde, und die früher Unberufenen sodann berufenweise an seine Stelle traten, dieselbe Stelle aber, die damals jene begeisterten Laien, den schlaffen Priestern gegenüber einnahmen, in dieselbe Stellung würde und müßte die jüdische Tagespresse gerathen, wenn das moderne Rabbinerthum nicht Hand in Hand mit derselben gehen sollte. . .

Unsere Zeit und ihre Verhältnisse sind wahrlich nicht dazu angethan der Synagoge das Privilegium zu gewähren, dessen die starken Kirchen aller anderer Confectionen nicht entzathen können, nämlich der Presse, die ihr zur Seite stehe! . . .

Es ist daher nur eine vollberechtigte Forderung unsererseits, wenn wir verlangen, daß das moderne Rabbinerthum mit aller ihm zu Gebote stehenden Kraft, uns, den Pionnieren für die gesammten Interessen des Judenthums die Wege ebne, indem es uns moralisch und geistig unterstütze und fördere, und die Unterlassungsjünde, deren es sich bisher schuldig gemacht, reparire. . .

Unsere Judenheit ist indolent und sorglos, bis ihr das Messer nicht an der Kehle steht, deshalb eben muß es unablässig geweckt und gerüttelt werden. — Nun denn, was bisher unsererseits nicht geschehen, das haben

Gott sei Dank, unsere schurkischen Feinde zuwege gebracht, wir sind aus der unverzeihlichen Apathie und aus dem lethargischen Schlummer erwacht, nun heißt es: **jetzt oder nie! Siegen oder verkümmern ist die Lösung! Wählen wir!**

Und das ist unsere diesmalige **Pränumerations-einladung!**

Wir wollen und werden fort kämpfen mit einem Muth und einer Unererschrockenheit, wie es nur die Wahrheit im Stande ist, aber wir wünschen und verlangen auch, daß uns die nöthige Ermuthigung seitens des Publicums nicht fehle! Wohlthaten des Herzens sollen und müssen im Stillen geübt werden, Kämpfe aber um die edelsten Güter der Menschheit, für Wahrheit, Recht, Freiheit und allgemeine Menschenliebe müssen auf offenem Felde coram publico ausgefochten werden! . . .

**Die Redaction.**

### **Emerich Szalay.**

Der Name Szalay ist in unserem lieben Vaterlande kein unbekannter, sondern im Gegentheile und sogar von bestem Klange. Nur ist es eben kein Emerich, der leider noch unter den Lebenden wandelt und Pöffen reißt zum Hohne der Gessittung, zur Schmach des Jahrhunderts und zur Erheiterung des vaterländischen Parlaments, sondern ein Ladislaus, der edlen Herzens und erleuchteten Geistes Geschichte machte, die für alle Zeiten dem Vaterlande zur Ehre gereichen wird!

Wir würden den Namen jenes edeln Szalay nur schänden, wenn wir eine weitere Parallele zwischen ihm und diesen hohlen ungehobelten Schwäger, der in der jüngsten Reichstags-sitzung sich als Jünger der Kirche Rohlings und Spießgefelle Zitóczy's und Onody's offenbarte, weiter verfolgen wollten. Nein, diese Schmach thuen wir dem großen Todten nicht an, diese Ehre verdient der lebende lächerliche Zwerg nicht!

Wenn wir den Speech dieses Kreuzritters einer ernstesten Kritik unterwerfen sollten, so könnten wir dies kaum mit dem Secirmesser der gesunden Reason, nicht mit der Kritik der reinen Vernunft, sondern nur mit der — Hundspeitsche, eigentlich mit der Geißel der beißendsten Satyre! denn derselbe ist ein solch Gemengsel von Dummheit, Bosheit und lächerlichem Gewäsch, ein solcher Abklatsch antisemitischer Frazen, daß jeder Schulbube demselben entnehmen konnte, daß Herr Szalay nicht einmal au nivau der deutschen Zsig-Feitel-Stern'schen-Literatur ist, und nur einige Frazen, wie etwa ein Schnapphahn einen hingeworfenen Brocken, den „Köpirats“ seines Meisters Zitóczy's aufgesehen hat, der die Excremente der deutschen Pöbel- und Strafen-literatur allmonatlich wiederkaut und wiedergibt! . . .

Es ist doch höchst sonderbar, daß die Herren parlamentarischen Judenfreßer, von Rechts wegen, sollten wir B . . . ., sagen, denn diese Puerilität, wie sie in unserem Parlamente sich breit macht, streift bereits ans Zigeunerhafte, daß diese Herren, wie gesagt,

sich nicht einmal schämen inconsequent zu sein. Bald heißt es die Juden depossidiren die christlichen Gutsbesitzer, ergo sind sie die alleinigen Producenten, ein andermal sind sie wieder blos Consumenten und produciren rein nichts, wie wenn der Producent nicht auch consumiren müßte, oder der Consument nicht auch dem Producenten zu Hülfe käme . . . Man muß förmlich reif fürs Tollhaus sein, um publice eine solche Logik zum Besten zu geben, ohne schamroth zu werden!

Herr Szalay ist zwar noch von keinem Juden betrogen worden, auch kennt er den Talmud nicht — die einzige Behauptung, die wir ihm ohneweiters glauben — doch das hindert ihn nicht zu behaupten, daß alle Juden Spitzbuben sind und deshalb Toleranztage zahlen sollten!

Nun fragen wir, warum soll denn nicht auch mit eben demselben Recht behauptet werden können, sämtliche Anhänger irgend einer andern X-beliebigen Religion bestehe aus lauter Gaunern, Mördern und sonstigen Schurken, weil in ihrer Confession sich so und so viel notorische Diebe, Mörder, Defraudanten; Spitzbuben, Lügner und Ehrenabschneider, Rohling's, Zitóczy's, Onody's, Szalay's und ähnliches Schundvolk vorfinden???

Die Juden begingen einen rituellen Mord, behauptet der „Schatten“ Onodys, weil sie sich gegen diese freche Zumuthung aus aller Kraft, corporatio, in vollster Entrüstung wehren. . . . Welche sonderbare Logik! Das gemahnt uns an folgendes Factum aus dem Jahre 1848. Ein armer Jude, der seines Weges ging, begegnete einer Truppe Soldaten, die österreichisch montirt war. Die Soldaten herrschten übermüthigerweise ihn mit der Frage an: ob er schwarzgelb oder ungarisch gesinnt sei? Der Jude, der logisch \*) dachte, er habe es mit kaiserlichem Militär zu thun, antwortete ohneweiters, er sei schwarzgelb! Kaum hatte er jedoch dies Bekenntniß abgelegt, da regnete es Püffe. Indessen hatte er sich kaum ein Stück Wegs fortgeschleppt, begegnete er wieder einem Trupp Husaren. Abermals sollte er sein politisches Glaubensbekenntniß offenbaren und abermals entging er der Schläge nicht, als er sich als Ungar erklärte! Endlich stieß er wieder auf einen Haufen Bewaffneter, die auch wissen wollten, welcher Partei er angehöre? Doch der Jude schwieg anhaltend. Endlich zur Antwort aufgefordert, rief er: Ihr wollt ja blos schlagen, hier bin ich! So ist die Logik dieses faubern Parlamentariers! Hätten die Juden, als Onody, dieser Sancho Pansa Zitóczy's, mit eiserner Stirne, die bodenlos gemeine und schurkische Anklage gegen Juden aussprach, dieselben hätten einen rituellen Mord be-gangen, geschwiegen, so hätten gewiß nicht nur die antisemitischen Schufte des Vaterlandes sich auf den jur. Satz berufen: *Qui tacet consentire videtur*, die armen unschuldig Verdächtigten wären schon längst justitiell gemordet, schon damit der Verdacht auf der gesammten Judenheit haften bleibe, sondern das Gejohle der Rotte wäre ein solch allgemeines geworden, daß weder die Stimme der Vernunft, noch die der Wissenschaft; noch die der Gerechtigkeil mehr irgendwie und irgendwo ver-

\*) Wohl etwas logischer als der gesetzgebende Szalay!  
D. Eger.

nehmbar gewesen wäre! . . . Nun aber wehren wir uns im Bewußtsein unserer Unschuld, noch mehr, haben bereits nachgewiesen, daß die ganze Procedur in dieser Angelegenheit dem ersten besten Raubstaate zum ewigen, unvergessbaren Schandmal gereichen würde! . . . Und — da soll es uns noch wundern, wenn die Herren Antisemiten uns grollen, daß wir ihnen einen so dicken Strich durch die Rechnung gemacht, ja, daß wir sogar bestrebt sind die eigentlichen Mordmacher zu ermitteln und die Herren Insceneure dahin zu bringen, wohin sie gehören, nämlich an den — Pranger, wo sie längst wären, wenn Saulus kein Paulus wäre!!!

Doch Herr Szalay, der eiserne Logiker, pfeift noch aus einem andern Loch, er wirft den Juden vor, sie halten sich stets an die Macht\*) und sie seien Schuld, daß seine Partei noch nicht zur Herrschaft gelangt — wovor uns Gott ferner beschützen wolle — \*\*) und daß sie Feinde der Unabhängigkeit Ungarns! Also hinc illae lacrimae, von daher bläst der Wind. — Dies soll also als Wink mit dem Zaunpfahl für die künftige Wahl gelten! Herr Sz. möchte wohl gesagt haben, daß wir die Gunst der Bergpartei noch gewinnen könnten, wenn die Juden sich ihnen anschließen, und daß der Antisemitismus nur als Köder für den Pöbel ausgeworfen ist, damit sie bei den nächsten Wahlen kein totales Fiasco machen mögen. — Leider können wir Herrn Sz. und seiner Partei in der That kein günstiges Prognosticon für die künftige Wahl in Aussicht stellen, denn abgesehen davon, daß wir Juden keinen Utopien nachjagen, werden wir uns wohlweislich hüten eine Partei zu unterstützen, der ein Simonji, ein Verhovah; ein Szalay und ähnliche Carricaturen eines Kobespierre und eines Danton angehören. Wir bedauern nur, daß auch ein D. Fránji und ein C. Cstvös zu dieser Clique zählen. . . ! Wir sind Feinde der Unabhängigkeit Ungarns und deshalb sollten wir wieder Toleranztaxe zahlen! Zittert Ihr Andrássy's und all Ihr andern Bürger des Vaterlandes, die Ihr nicht zur Partei Szalay's gehört, gelangt dieselbe heute-morgen zur Regierung — wozu Gott sei Dank keine Aussicht vorhanden — so seid Ihr sammt und sonders zu Parias degradirt. Und sowas wird in ein Parlament als Gesetzgeber, anstatt — in ein Tollhaus geschickt! Wenn das parlamentarische Regime je ad absurdum demonstrirt werden könnte, so ist dies nur dann möglich, wenn die Repräsentanten aus vielen solchen — Hanswürsten wie Sz. & Consorten bestünde! . . .

Zum Glück und zum Troste aber, sind solche ekle summende Schmeißfliegen, wie sehr ihnen auch der plünderungsfüchtige Mob für einen Moment zujubelt,

\*) Bismarck wieder grollt den Juden, weil sie sich nicht zur Macht halten, wie sagt doch der Talmud so schön und wahr: Fällt der Topf auf den Stein, zerbricht der Topf, fällt der Stein auf den Topf, so zerbricht detto nur der Topf, in jedem Falle leidet nur der Topf und — ergeht es dem Juden etwa besser?

\*\*) Man denke sich nur den Kunstmützen Onody als Premier-, Szalay als Handels-, Hefly als Cultus- und Unterrichts- und Istóczyn den Manisefmacher, als Minister des Aeußern und endlich noch Verhovah als Justizminister! Was wäre Dante's Comödie gegen diese — Menagerie???

eben nur Eintagswespen, die über Nacht entstehen und vergehen, ohne mehr als einen mesfitischen Geruch zu hinterlassen, wodurch die Athmosphäre für eine kurze Zeit verpestet ist und — diesen „Ruhm“ gönnen wir ihnen aus ganzem Herzen.

— a —

### Justitielle Unverschämtheiten.

Die alte wie die neue Geschichte der Rechtspflege weiß wohl von unzähligen Fällen zu erzählen, wo entweder die Dummheit, oder die Schlechtigkeit, der Themis eine Nase drehte und das Unrecht als Recht gestempelt wurde. Sie weiß von Justizmorden, sie kennt und nennt feile Richter; gewissenlose Procuratoren u. Und schon der alte Talmud bewahrte uns einzelne §§. aus dem „Rechtscodex“ Sodomis und Gomoras auf, wie z. B. daß wenn irgend Jemand einen Fremden blutig schlug, so hatte der Geschlagene zu bezahlen, wie wenn man ihm zur Ader gelassen hätte! und ähnliche Verordnungen.

Diese Unverschämtheit jedoch, dieser naekte und ekle Synismus, wie er sich zum Abscheu der ganzen gesitteten Welt im XIX. Jahrhundert in einem christlichen Staate in der Tisza-Eßlärer Angelegenheit — respective in Nyiregyháza unter dem Regime eines „mumienhaften Pharaos“ abspielt, ist denn doch schon das Niedrigste, das Gemeinste; das Unverschämteste, was man kaum zu träumen vermocht hätte, ist die gesetzliche Petroleurschaft, und verdiente wohl den Namen: „die schwarze Bande“!

Resumiren wir nur die in den Tagesblättern jüngst veröffentlichten Notizen und Jedermann wird überzeugt sein, daß wir Recht haben. Die Exhumirung der Dadaer Leiche wurde angeordnet und nach genug langer Verschleppung, vollzogen. Die angeblich „wohlgepflegten“ Nägel, wiewohl wissenschaftlich constatirt ist, daß solche sich am längsten erhalten, finden sich nicht vor. — Wahrscheinlich wurden sie absichtlich bei Seite geschafft, sowie manches Andere. — Die ermitirten Experten bezeugen, daß die Aerzte, welche den Leichenbefund aufgenommen, ignoranterweise, wahrscheinlicher böswillig vorgegangen. Sie verlangen das ganze Skelett, doch der Nyiregyházer Gerichtshof, im Verein mit dem „gewissenhaften“ Vizenotärchen Bary, der sich als „eiserne Jungfrau“ manifestirt und seine Opfer nicht loslassen will, bewilligt nur einzelne Theile. . . Diese werden übersandt, man öffnet die Kiste und findet, daß die übersandten Theile aus Unwissenheit, wahrscheinlicher aus Bosheit, die rechten Stücke nicht sind. . . Wen erinnert das ägyptischen Pharaos Kampsenit wiederholt plünderte? . . .

Ein hiesiges Blatt spie dem Vizenotärchen Bary angesichts der ganzen Welt ins Gesicht — Dinge, die der letzte Mensch, der noch einiges Schamgefühl besäße, sich nicht ungestraft sagen ließe. . . : es gab Thoren, welche glaubten, der Mohr werde sich rein zu waschen trachten, aber der Mann der „schwarzen Bande“, dem jedes Ehrgefühl ebenso abzugehen scheint, wie jeder Rechtsfynn, jede Menschlichkeit und jedes Gewissen, gab

an, er könne nicht klagen, weil das Blatt die Absicht habe, „die zwei Schätze, Jankel Emilowits und M. Scharf“, der „eisernen Jungfrau“ zu entziehen! . . . Wir sind zwar keine Juristen und verstehen durchaus diese „Ausrede“ vom juridischen Standpunkte nicht, aber dieselbe nur mit gesundem Verstande beurtheilt, finden wir in derselben nichts, denn eine bodenlose Unverschämtheit. Wir wissen zwar nicht, ob das in Rede stehende Blatt sich auf diese zwei Galgenvögel berufen hat, was soll es heißen, das Blatt wolle dieselben dem Nyiregházaer Gerichtshof entziehen? Steht dies in der Gewalt des Blattes? Würde man diese „Werkzeuge“ der „schwarzen Bande“ so ohneweiters dem Blatte auf Gnade und Ungnade ausliefern? Ist Nyiregháza durch den großen Ocean von Budapest getrennt, daß sie nicht her und hin befördert werden könnten? Oder fürchtet er etwa, daß vorzeitig Dinge an den Tag kommen könnten, die ihn und die „eisernen Jungfrau“ an den Schandpfahl stellen könnten und daher er lieber Ohrfeigen erträgt??? Oder möchte er die Welt glauben machen, er werde zur Zeit Enthüllungen zu Tage fördern, die ihn im Glorionschein zeigen, die armen Verdächtigten aber vernichten werden??? Für so dumm halten wir dieses schlaue Vicesnotärchen durchaus nicht, wüßte er sich sauber, warum diese monatelange Verschleppung . . . aber es lag im Plane Ónodys die Juden zu quälen und **ein Geschäft zu initiiren** und so finden wir denn die Sache erklärlich! . . .

## Wochenchronik.

\* \* Die letzte Nummer des in Olmütz erscheinenden „Bozor“ wurde wegen Veröffentlichung der in anderen Journalen unbeanstandeten Erklärung des Universitätsprofessors Kohling (in welcher das Gutachten zweier Rabbiner Lügen gestraft wurde) confiscirt. Bei uns darf ein Ónody eine Frage zur Ausstellung bringen, um das Volk zu beschwindeln und aufzuheizen.

\* \* Der Reichstagsabgeordnete Géza Ónody stellte hier das höchst kunstvolle leibhafte Porträt der verlorenen Dienstmagd Esther Solymosny zur Besichtigung aus. Da das Entrée nur billig mit 30 kr. berechnet ist, so bitten wir unsere Glaubensgenossen das „Kunstwerk“ des jungen Ábrányi zahlreich besuchen zu wollen, da der Zweck ein edler, indem Herr Ónody bekanntlich — seine alte Mutter unterstützt.

**Norr rreimpaziert!!!**

\* \* Die „Wiener Allgem. Ztg.“ bringt folgende Mittheilung von einem Manne der Wahrheit:

„Herr Redacteur! Wollen Sie die Güte haben, in Ihrem geschätzten Blatte zu veröffentlichen, daß die Antisemiten zehn Ducaten zur Förderung ihrer humanen Zwecke erhalten, wenn Professor Kohling, der in antisemitischen Blättern wie ein Gespenst des Mittelalters spukt, in Gegenwart

zweier zu wählender christlicher und eines jüdischen Gelehrten auch nur ein einziges Blatt aus dem Talmud fehlerfrei lesen und übersetzen kann. Professor Kohling blendet die unwissende Menge und stunkert mit talmudischen Citaten, die er aus dem verrufenen judenfeindlichen Werke: „Das entdeckte Judenthum“, von Eisenmenger, abschreibt, kürzt und entstellt. Wenn dieser Kohling auch nur das geringste Gewissen hat, so muß er öffentlich eingestehen, daß er nicht den Talmud selbst durchgelesen, sondern die von ihm citirten und mißverständenen Sätze dem erwähnten Werke Eisenmenger's entnommen hat, so daß er als Professor der hebräischen Archäologie nichts Anderes behaupten kann, als daß das, was er gegen die Juden vorbringt, bei dem Erzjudenfeinde, dem von der Literaturgeschichte längst gerichteten Eisenmenger, sich vorfindet.“ \*)

\* \* Der „P. L.“ citirt aus einer eben in Deutschland erschienenen Brochüre, zahlreiche Gutachten gelehrter Kirchenfürsten, wissenschaftlicher Corporationen, christlicher Orientalisten ersten Ranges, welche sämmtlich auf das bestimmteste und schärfste die Anklage, als hätten die Juden je zu rituellen Zwecken Blut gebraucht, als **schändliche Verläumdung brandmarken**.

So erfreulich dies auch ist, daß die Wahrheit solche Vertreter hat, so wird das doch die „schwarze Bande“ nicht geniren, die ja nur auf den großen Haufen **speculirt**, dem diese Dinge leider nicht zu Gesichte kommen . . . wir hielten es daher für dringend geboten, diese Brochüre seitens der Allianzen, Corporationen und Gemeinden, in alle Sprachen zu übersetzen und sie in Hunderttausenden von Exemplaren gratis unter das Volk zu bringen. Das Märchen muß einmal gründlich lodtgeschlagen werden, es hat lange genug gespuckt.

\* \* Herr E. Schönfeld aus Illok berichtet uns, daß dortselbst ein „Chasid“ (= Hyperfrommer) im Schafspelz, Namens Lazar Stern, sich aus Haß gegen den dortigen ehrenwerthen Vorsteher, Herrn Em. Wortmann, zum falschen Zeugen für den dortigen Antisemitenführer hergab.

Wie uns Herr E. S. des Längern berichtet, begnügt sich der dortige Postmeister nicht damit ein Antisemite zu sein, sondern hielt auch wahre Brandreden gegen die Juden und hegte den ohnedies durch die Schandpresse aufgeregten Pöbel, zu Thätlichkeiten auf, so daß bereits, wie hier und dort Fenster eingeschlagen und die Juden bedroht wurden. Als der Vorstand hierauf gegen den Rädelführer Klage geführt, trat der genannte „Chasid“ als entlastender Zeuge auf, trotzdem er von ehrlichen Nichtjuden Lügen gestraft wurde.

Ein derartiger jüdischer Antisemite ist wirklich eine Curiosität, die — ausgestopft zu werden verdiente!

\*) Wir schenken unsererseits auch noch 5 Ducaten, wenn der Lügner Kohling die Probe besteht.  
D. Red.

## Feuilleton.

### Der Handel um den Namen.

(Fortsetzung.)

Rachel z. B. machte schüchtern den Vorschlag, den Namen Gottwelt zu wählen, aber Absalon schüttelte sofort bedenklich das Haupt. „Man soll den Namen Gottes nicht eitel nennen,“ sagte er, „und wenn ich mich Gottwelt nenne, heißt das nicht die Leute in Versuchung führen?“

„Goldmann,“ rief Esterka, das wäre ein herrlicher Name, Tateleben.“

„Wie sollen wir heißen, Goldmann,“ wendete Mutter Rachel ein, „wenn wir sind so arm, daß wir kaum haben uns satt zu essen. Müßten wir nicht werden zum Gespötte der Leute?“

Absalon sagte nach langem Nachsinnen plötzlich mit einem feinen Lächeln: „Was sagst Du aber, wenn ich Lilienthal heißen will, Rachel?“

„Aber Tateleben,“ rief Jossel lachend, „thu' doch einmal ein bißchen riechen, riecht es etwa nach Lilien hier? Die Leute werden sagen, hätt' er sich doch lieber Zwiebelthal genannt.“

Sie beriethen weiter bis zum Essen, sie beriethen während des Essens und nach dem Essen. Sie fanden keinen Namen, der ihnen schön und passend genug erschienen wäre, endlich ging Absalon feuzend seinen Geschäften nach. Unterwegs, wenn er bei irgend einer Köchin ein Hasenfell verhandelte oder auf der Straße ein verlorenes Hufeisen aufwas — stets war er nur von dem einen Gedanken beseelt, einen guten Namen zu finden. Er stand eben bei einem Bauer und feilschte mit diesem um ein halbes Duzend Schweinsblasen, als ihm seine ganze Familie, Frau und Kinder, nachgelaufen kam.

„Tate,“ rief Rebecka von weitem schon, „jetzt haben wir einen Namen, einen besseren kannst Du nicht finden.“

„Also sprich,“ murmelte Absalon erwartungsvoll.

„Löwenmuth mußt Du heißen.“

Absalon zog die Schultern empor und lächelte. „Bin ich muthig?“ sprach er, „kann ich doch keine Fliege umbringen, bin ich ein Löwe?“ Und wie er so da stand in seinem verblaßten buteillengrünen Kasten und dem niederen, runden, schäbigen Filzhut, den Schmachtlöckchen an den Schläfen und dem fuchsfigen Bart, klein, mager, mit einwärts gebogenen Knien, sah er wahrhaftig keinem Löwen gleich. „Wenn ich heiße Löwenmuth, wird jeder Mensch glauben, daß ich bin ein Simson, und werden mich so lange prügeln, bis sie wissen werden, daß ich ein Schaf bin und kein Löwe.“

Betrübt schlich Rachel, schlichen die Kinder nach Hause, sie brüteten den ganzen Abend und gingen zur Ruhe, ohne einen Namen gefunden zu haben. Mitten in der Nacht schrie plötzlich Rachel aus dem Schlafe: „Absalon, weißt Du, wie Du wirst heißen? Atlas wirst Du heißen!“

„Atlas,“ wiederholte Absalon, indem er sich auf die andere Seite drehte. „Atlas wäre nicht übel, aber laß mich schlafen jetzt.“

Früh am Morgen erwachte der brave Mann mit einem strahlenden, glückseligen Antlitz und begann feierlich: „Frau, Kinder, kommt alle zu mir, jetzt hab' ich ihn, den Namen. Gold und Edelsteine gehören den Reichen, aber die Sonne, die Gott über uns alle leuchten läßt, gehört auch den Armen. Ich werde mich — Sonnenglanz nennen. Ist das ein Name, was?“

Alle staunten ihn an und keine Stimme erhob sich dagegen. Absalon fuhr rasch in seine Kleider und stand wenige Augenblicke später vor dem Thore des Kreisamtes, genau zwei Stunden, ehe dasselbe geöffnet wurde. Ihm war ganz eigenthümlich leicht und vergnügt zu Muth, als er endlich in die große, düstere Kanzlei eingelassen wurde und sich unter immerwährenden Bücklingen, auf den Fußspitzen, dem Kanzlisten Krummholz näherte und denselben bei seinem grünen, mit hunderten von Tintenflexen überfüeten Schreibarmel zu zupfen begann.

„Was willst Du?“ schrie ihn der Kanzlist an.

„Was soll ich wollen,“ sagte Absalon, „bin ich doch nur gekommen, weil der Kaiser befohlen hat, daß wir arme Juden sollen bekommen schöne Namen, wie die Christen.“

„Ja so; also wie soll man Dich denn nennen?“

„Wenn der Herr Kanzlist nichts dagegen haben, so möchte ich Sonnenglanz heißen.“

„Wie? was? riefen die Beamten durcheinander. „Sonnenglanz?“ wiederholte der Kanzlist, „glaubst Du, daß man so mir nichts, Dir nichts Sonnenglanz heißen kann? Kannst Du Dir etwa so einen Luxus gestatten? So ein Name kostet hundert Gulden, hast Du vielleicht hundert Gulden?“

Die Beamten lachten alle zugleich. Absalon schlich beschämt davon und kam betrübt nach Hause zurück.

„Also haben sie Dir gegeben den Namen Sonnenglanz?“ fragte Rachel.

„Soll ich geben hundert Gulden?“ rief Absalon weinerlich, „und möcht' ich sie geben, so hab' ich sie nicht; wir können nichts bezahlen für einen Namen, wir müssen zufrieden sein mit einem Namen, der so arm ist wie wir selbst. Was ist ein Name? Nicht die Stelle ehrt den Mann, sondern der Mann die Stelle. sagt der Talmud; so ist es auch mit den Namen.“

„Willst Du uns anthun die Schande,“ rief Rachel, „daß wir sollen bekommen einen schlechten Namen? Willst Du sparen dein Geld bei einer so wichtigen Sache? Wenn Du nicht kannst geben hundert Gulden, so gib einen Dukaten oder zwei, und du wirst bekommen einen schönen Namen.“

„Nicht einen Zwanziger geb' ich aus für ein Ding, was so werthlos ist, wie ein Name.“

„So sprichst Du jetzt, Tateleben,“ rief Esterka, „vorher hast Du gesprochen ganz anders.“

„Selbst die Vögel in der Luft verachten den Geizhals,“ rief Rachel, „wenn Du willst geben einen Dukaten, so will ich geben den zweiten, was ich hab' versteckt in einem alten Strumpf.“ Und nun begannen alle zugleich zu schreien, zu flehen, zu beschwören und Rebecka weinte sogar. Absalon wurde weich und erklärte sich

schließlich bereit, für zwei Dukaten einen Namen zu kaufen. „Weißt Du was, Rachelleben, wenn die Sonne kostet so viel, so werden wir uns begnügen mit einer Kerze, die auch leuchten thut, wenn auch nicht so stark und schön. Und so will ich in Gottesnamen heißen Kerzenschein.“

Wieder erschien Absalon im Kreisamte, wieder zapfte er den Kanzlisten beim Ärmel, nur war er so vorsichtig, diesmal einen Dukaten auf die Ecke des Schreibtisches zu legen und dann erst in aller Demuth um den Namen Kerzenschein zu bitten. Die Beamten aber lachten ihn einfach aus.

„Was glaubst Du,“ sprach der Kanzlist würdevoll, „Kerzenschein ist noch immer ein Name, der mindestens fünf Dukaten werth ist, hast du vielleicht fünf Dukaten, Absalon?“

Absalon seufzte und legte zu dem ersten Dukaten bedächtig einen zweiten. „Ich will zahlen, so viel ich kann,“ sprach er, „für zwei Dukaten werden sie wohl die Ehre haben, mir den Namen Kerzenschein zu geben.“

„Geht nicht, lieber Absalon, geht wirklich nicht“, versicherte der Kanzlist.

„Also so will ich meinetwegen — Grünblatt heißen.“

Die Beamten begannen von neuem zu lachen. „Was sind zwei Dukaten?“ rief der Kanzlist, was kann man für zwei Dukaten kaufen? Eine Hose, die man ein Jahr trägt oder zwei, aber nicht einen Namen, den man sein Leben lang trägt, für zwei Dukaten kannst Du allenfalls Zuckerhut oder Eisen heißen.“

Absalon war wie vom Donner gerührt, es schien ihm ganz unmöglich, daß er, der als glorricher Sonnenglanz ausgegangen war, als einfacher Zuckerhut nach Hause zurückkehren sollte. Er steckte traurig seine zwei Dukaten wieder ein und ging sachte zur Thüre hinaus; es wahrte jedoch nicht lange, so kehrte er zurück und zapfte den Kanzlisten wieder beim Ärmel, er war entschlossen, sein letztes herzugeben. „Ich will noch dazulegen zwei Zwanziger,“ flüsterte er, „aber machen Sie mich nicht unglücklich und geben Sie mir den Namen Grünblatt. Gott wird Sie segnen und Ihre Kinder und Enkel.“ Der Kanzlist schüttelte nur den Kopf, der Kreiskommissär rief entrüstet: „Willst Du mit uns handeln? Glaubst Du, daß wir Juden sind?“

(Schluß folgt.)

## Literarisches.

„A félreismert Izrael, történeti kép. Hitszónoklat, tartotta Dr. Kohut Sándor, főrabbi, N.-Váradon a Czion templomban dec. 5.“

Unter diesem Titel liegt uns eine Rede R.'s vor, die wirklich in des Wortes ganzer Bedeutung ein Meisterwerk genannt zu werden verdient. Ein geschichtliches Bild nennt der geistreiche Redner diese Rede, und das ist sie auch wirklich. Außerdem läßt sie an Schönheit der Sprache, logischer Gebundenheit, an Abrundung nichts zu wünschen übrig. Die ganze Rede,

wie weitläufig sie auch ist, denn dieselbe enthält nicht weniger als 18 große Octavseiten, fesselte uns vom Anfange bis zum Ende und mußte auf die Zuhörer wahrhaft berauschend wirken. Wir unterlassen es Auszüge aus derselben zu bringen, weil wir erstens wünschten, daß dieselbe ganz und voll gelesen und genossen werde und dann, weil jede Uebersetzung das Original, welches wundervolle sprachliche Wendungen hat, nur abschwächen würde.

Diese Musterrede wurde vom Vorstande der Gemeinde herausgegeben und verdient um so größere Verbreitung, als der Reinertrag derselben dem Aranymonument gewidmet ist.

Als Lapsus jedoch müssen wir den Namen Rabbi Akiba S. 12 bezeichnen, auch das  $\text{רַבִּי אֶבְיָהוּ}$  wie gut auch der Gedanke, wie wichtig auch die Deutung und wie wahr auch die Sache von „רַבִּי“ abzuleiten, ist kaum plausibel. Auf die andere uns deto von dem geistreichen Meister zugesandte Rede, die wohl auch eine Zeitrede ist, kommen wir bei anderer Gelegenheit zurück.

## Correspondenz der Redaction.

Herrn M. K. in T. Für solche Excursus haben wir leider gegenwärtig keinen Raum. Die „Mittheilungen der isr. Allianz in Wien“ werden nächsten berücksichtigt.

## Correspondenz der Administration.

Diejenigen unserer p. t. Pränumeranten, welche Nummern des letzten Jahrganges reclamiren wollen, wollen dies gefälligst ehestens thun und die Pränumeration baldigst erneuern, am besten mittelst Postanweisungen.

## Der Bücher-Auctionär.

In dem Antiquariat Jul. Weiß', Innere Stadt, (weiße) Schiffgasse Nr. 8, sind folgende Bücher zu haben und auf Bestellung durch die Expedition dieses Blattes prompt zu beziehen:

- Deutscher Humor in Poesie. Illustriert von Oskar Pletsch, J. Füllhaas und A. 2 Bde. Leipzig 1873. Orig. Lwdbb. 2 fl. 50 fr.
- Hübner Alex. Ein Spaziergang um die Welt. 2 Bde. Leipzig 1874 fl. 2.
- Der ungarische Israelit. Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums. Herausg. Dr. J. W. Baf. I—IX Jahrg. 1876. Hwdbb. à 2 fl. 50 fr.
- Das Jahr 2440. Ein Traum aller Träume. London 1872. 2. Aufl. Obd. 60 fr.

In diesem Antiquariate werden allerlei Bücher und Musikalien im Großen wie im Kleinen, preiswürdig gekauft und billigst verkauft. Bei größeren Bestellungen wird auch Rabatt gewährt.

H H O O H O t O.

## Elegante Anzüge.

Ueberzieher . . . von fl. 11 Ueberzieher wasserdicht „ „ 20 Ueberzieher Trauer „ „ 24 Priester-Ueberzieher „ „ 20 Anzüge complet „ „ 14 und höher bis zur feinsten Gattung im selben Preisverhältniß.	Anzüge Trauer von fl. 30 Hosen Mode . . . „ 4 Knaben-Ueberzieher „ „ 10 Knaben-Anzüge „ „ 13 Livrée-Anzüge . . . „ 25
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Die feinsten engl., franz. und Brünner Stoffe für Maßbestellungen bei

### Jacob Rothberger,

k. und k. Hoflieferant, 17—20  
 Budapest, Christophplatz Nr. 2,  
 I. Stock zum „Großen Christoph“.  
 (Die Preise sind auf jedem Eticet ersichtlich.)  
 Provinzbestellungen prompt.

# THEODOR KERTÉSZ

## Magazin für Neuheiten Budapest, Dorotheagasse Nr. 1.

**Zur Weihnachts-Saison**  
erschienene  
**kunstgewerbliche Neuheiten**  
und **Erfindungen** für den pra-  
ctischen Haus-  
bedarf, auf Spiel-, Schreib-,  
Arbeits- und Rautischehänitzhar,  
von unter **einem Gtinden bis**  
200 fl., auch für Reit- und Jagd-  
Sportfrätschke. — In **Sammit-  
brokat-Stoff**, im **Barock-  
und Renaissance-Styl**, Cri-  
stall- und Cuivre-Platte Gegenstände,  
pikante Terre cut Figürchen, Blu-  
mentische, Vogelbauern, complete Schreib-Garnituren von  
fl. 9.40 bis fl. 115, schöne Schreibmaschinen von  
fl. 20. Theatrische, Prachtalben, Fischchen, Aquarien,  
Visitenkarten mit Blumenwerk, eingetrichene Reise-  
für Speisezimmer fl. 4, Opernreiser, eingetrichene Reise-  
Taschen fl. 18—65, Flobert Ziel, und Vogelgewehre  
fl. 12—28, Kartenpressen, Cassetten und Bomboniers,  
Toilette- und Arbeits-Necessaire, Handtücher und Ta-  
schentuch-Etuis, Pracht Kirchschissen, Flaconiere, Flocke-  
Netze, Marmor Früchschalen fl. 7, 9—9, Nachts leuch-  
tende Feuerzeuge fl. 1.40—2.—, **Ball-Fächer**, die  
feinere mit Perlmutt von fl. 2—35, Album-Ständer,  
Grandola, indische und japanische Christostätten,  
**Neu! Trigonon** Zigarren - Abschneidmesser  
fl. 1.50, originale Leinwandständer in japani-  
sischem Gefficht fl. 7, 10—12, Wandhüsseln nach alten  
Modellen, reizende Nippes von 30 kr. an.

**Club-Schittschube** fl. 1.50, 2, 30  
fl. 5, fl. Halifax fl. 6.70, Nickel Halifax fl. 9, Stock-  
Fackeln für Clubs fl. 1.70, Wärme-Apparat für Tasche  
und Muff, hält sich 4 Stunden warm, fl. 1.80.

**Behaltende, unterhaltende Kinderspielwaaren**  
für **Mädchen Neu!** Unzerbrechliche waschbare  
Puppen mit Frisur fl. 1.20  
bis 4.20, gekleidete Puppen von 30 kr. bis fl. 16,  
**Neu!** Puppen-Trousseau fl. 2.40—6.—, eingetrich-  
**Neu!** etc. Himmelbetten fl. 4—8, Sparherde  
60 kr. bis fl. 6.50, Speise- und Thee-Service 90 kr. bis  
fl. 4.70, Puppenwaschbrett fl. 3, Aller Art Fröhelspiele  
fl. 1—4, Stückschule, Nähschule, Häckelschule fl. 1.40,  
2.—, 2.25, 2.80—6.—, Spritz-Malerie fl. —.85—1.50,  
Putzmaschinen fl. 1.80, Abstrickmaul 85 kr., Zithern  
mit Stabilisator fl. 1.80, 5.40, 9.—, Spiel-Sortimente von  
fl. 5 an. Trompeten fl. —.10—1.60, Nachttigal-Pfeifer!  
8 bis **Neu! Songster**, amerik. Singvogel 50 kr., Schrei-  
25 kr. **Neu!** bis fl. 2.50, Musikkreisel 40 kr., Schrei-  
Teufel 40 kr., selbstlaufende Thiere, Mäuse u. w. 60 kr.,  
fl. 15, Pistolen 10—80 kr., Caleidoscop 15—40 kr.,  
**Neu!** Blumastock, worin sich  
schöne Bouquets bilden 80 kr. **Neu!** Cent-  
Mundharmonie mit Glocke fl. 1.50, schweizer Spielwerk  
fl. 2.50, 21—65, Peitschen fl. —.15—1.—, Pfeife 70 kr.  
bis fl. 6.85, Schalkpfeife fl. —.90—8.—, Wägen 20 kr.  
Pferde fl. 6, Soldaten fl. —.30—3.60, Säbel fl. 1.40—2.—,  
Gewehre fl. —.80—2.50, Csáko fl. —.30—1.80, Trommel  
fl. —.70—4.40, Eisenbahnen fl. —.40—9.—, mit Uhrwerk  
fl. 1.20—7.20, Metall-Zimbal fl. —.50—8.—, Acrolithen  
10 kr., Bilderbücher fl. —.10—2.—, Magnetische Spiel-  
eisen fl. —.40—1.40, Buchstaben-Cubus fl. —.70—3.75,  
Abziehbilder fl. —.50—10.—, Theater fl. 2.50—6.—,  
Lebensrad fl. —.50—10.—, Violinen fl. 1.40, Rechen-  
maschine fl. 1.50, Mosaikspiel fl. —.40—3.—, Farben-  
erschienen lassen kann fl. 1.

**Unterhaltende Gesellschaftsspiele.** Tombol:  
bis 24.—, Lotto fl. —.85—6.—, Wetrennen fl. 1.50 bis  
fl. 7.50, Festungsspiel fl. 2.20—3.40, Hammer und  
Glocke fl. —.85—1.50, Strassenbahnspiel fl. 2.25—3.—,  
Reise um die Welt fl. 2.80, Beziehe fl. 4.50, Taschen-  
Schachspiel fl. 1.40, Schachspiel fl. 2.50—15.—, Do-  
mino 60 kr. **Neu!** Tivoli-Billard fl. 8.—, Roulette  
bis fl. 5.—, Gewinn-Sortiment von fl. 5 an.

**Humor erweckende neue pikante Scherz-  
Attrappen** und komische **Bombonieren** zum Ver-  
besse Aussteuer in dem neuen Ehestand 90 kr., Medt  
zinfisches 90 kr., Lebens-Elixir fl. 1.20, Orange mit  
saftigem Inhalt 70 kr., Geldsack mit Einlage 75 kr.,  
Blumendinger fl. 1.20, Mittel gegen wildes Fleisch 90 kr.,  
Ruthen 40 kr., Lappenspunde fl. 1.50, Gesellschaftsdose  
fl. 1.75, Mittel gegen Schlaflosigkeit 90 kr., Fleisch  
extract 80 kr., Zündholzchen-Etuis 40 kr., Liebesspaan  
fl. 1.60, Störche fl. —.40—1.60, Geldsäcke fl. 1—1.20,  
Wickel-Kinder fl. —.70—2.—, Teller mit Spiegellei fl. 1.80,  
mit Kirschen 2.70, Rettig fl. 1.60, Gurken fl. —.60—1  
Eirnen 85 kr., Aepfel 30—85 kr., Orangen fl. —.80 bis  
1.20, Citronen fl. —.30—1.—, **Neu!** auch  
leicht ausmählbare **Zauber-Apparate** für den  
Christ- und Sylvester-Abend.

**Glitzend, flimmernd glänzende Pracht-  
Christbaum-Verzierungen:** Neuer Christbaumstän-  
dert das Umstürzen des Baumes, regulirbar für jeden  
Baum fl. 2.50, Engel mit beweglichen Flügeln 25—35 kr.,  
1—2 fl., Schwedische **Neu!** Mechanische Turbine  
Engel fl. —.35—2.25 **Neu!** für die Spitze des Bau-  
mes fl. 1.50, Patent Lichtalder Diz. 35, 45, 60, 70 kr.,  
fl. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.40, 3.—, komische figu-  
rallische Laternen Stück fl. 1.50, Laternen zur effectvollen  
Beleuchtung des Baumes fl. 1—1.40, Gold- und Silber  
Morgenthau 20 kr., Gold- und Silber-Fäden 60 kr.,  
Gold-, Rubin und Glitzersterne fl. —.20—1.—, Diamant-  
Tropfen 1 Diz. 45 kr., Diamant-Collier fl. 1, Glaskugel  
Collier 50 kr., Glas-Früchte Diz. 70, 90 kr., fl. 1.80,  
Metall-Nüsse 84 kr., Brillante Tannenzapfen 84 kr.,  
fl. 1.40, 1.80, Gold-Nüsse zum Öffnen 15—40 kr., Bon-  
boniers Sortiment Diz. fl. 1—2, Sortirte Bomboniers  
Ballons Diz. fl. —.75—1.—, Verschiedene Bomboniers  
Stück 10, 12, 15, 20, 25 kr., Gold und Silber 10 kr.  
Perldraht zum Befestigen der Gegenstände, Bund 10 kr.  
Kleiderer Afte 35 kr., farbige Wachslichter Diz. 2,  
bis 40 kr., Sensationslichter, die sich alle auf einma  
anzünden, Diz. 42 kr., Magnesium-Draht zur electri-  
schen Beleuchtung Diz. 85 kr., Sienarin-gefüllte Lampions  
10 Stück fl. 1.20, complete Zusammenstellungen vo-  
hohen Christbaum-Decorationen fl. 5, 10, 15 bis 20.—  
**Neu!** Brillen, mittelst deren man den Christbaum  
erschienen lassen kann fl. 1.

אן אלע יידישע נוינער  
דער העלט!  
נאך נא האט איינע נערוויסליכע  
אייננאכע זא פיעל אויפגעהען ער-  
רענט אלס יענע אין דער טיטא-  
עסלאיער אנגעלענערהייט. דיע-  
זע אייננאכע אויט זאעבען אין  
איינעם 4 באַנען שטארקען העפט  
זאממט דען פארטאָטס דער 3  
עטרהיידינער, אין העברא-  
ישער שרשע ערשינען אונד  
אויט נענען איינענדונג פאן 25  
קר. אין נאארעס אָדער אין מא-  
קען בייא דעם הערוויסנעבער  
סאמעל מאַר קוס, בודא-  
פעסט, נראַסע קראַנענאסעס 23  
צו בעציעהען.  
זאמלער פאן יע 6 עקסעמ-  
פלאיען ענדאליטען איינעם  
גראַט'ס